Etwas von *Pararge achine* Sc. (*dejanira* L.) und der Zucht dieses Falters. (Lep. Rhopal.).

Von **H. Belling**, Berlin-Pankow.

Beim Ordnen von Schriftstücken entomologischen Inhalts fiel mir kürzlich ein Merkbuch wieder in die Hand, in dem ich u. a. vor fast 30 Jahren meine Beobachtungen über *Pararge achine* Sc., insbesondere auch über die Zucht dieses Äuglers, aufgezeichnet hatte.

Ich bin im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts über 3 Jahre in Posen beruflich tätig gewesen und habe in jener Zeit wiederholt einen in der Nähe meines Amtsortes gelegenen Flugplatz von *achine* besucht. Nach Seitz (Großschmetterlinge, I. S. 136) ist der Ringaugenfalter in Europa weit verbreitet, aber lokal und gewöhnlich nicht sehr zahlreich. Rühl-Heyne (Die palaearktischen Großschmetterlinge, I, Tagfalter, S. 582) nennen nur 18 reichsdeutsche Orte, wo u. a. *achine* auftreten soll. Der Falter dürfte aber noch an einer größeren Zahl anderer deutscher Orte vorkommen, als bisher angenommen worden ist; denn an weiteren Plätzen, die günstige Bedingungen für das Gedeihen von *achine* aufweisen, wird es sicherlich in unserem Vaterlande nicht fehlen. Denkbar z. B. ist, daß das Tier an solchen Stellen sich heimisch gemacht hat, ohne daß sein Auftreten wahrgenommen und zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden ist. Von besonderem Interesse waren mir hierbei die Angaben über die Ausbreitung der Art in der Provinz Pommern im Nachtrage zum Jahresbericht des Gymnasiums Stralsund 1907. Spormann führt darin S. 24 aus, daß *achine* vordem nur einmal bei Anklam gefangen, dann aber im Jahre 1906 bei Jatznick, nördlich von Pasewalk, so zahlreich geflogen sei wie *hyperanthus;* 1907 fand sich das Tier in allen Waldungen südlich der Peene. Bei Warp und Dölitz, südöstlich von Stargard, wurde früher ganz vereinzelt sein Vorkommen festgestellt. In jüngerer Zeit trat *achine* bei Massow, nördlich von Stargard, häufig auf und seit 1908 bei Swinemünde, Misdroy, Sandsee und Glambecksee. Spormann meint, daß diese Verhältnisse den Schluß auf eine jüngst erfolgte Einwanderung aus Mitteldeutschland nahe legen. Dieser Ansicht wird man sich durchaus anschließen können. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die Sammler anzuregen, daß sie auf das hübsche Tier achten und etwa neu entdeckte Flugplätze bekannt geben.

Der eingangs erwähnte Posener Flugplatz lag in einem ausgedehnten Waldbezirk bei dem Dorfe Owinsk im Warthetale, 12 km

nordöstlich von der damaligen Provinzialhauptstadt Posen, und war zu jener Zeit von Posen aus nur auf der das Dorf berührenden Kunststraße zu erreichen. Jetzt ist Owinsk mit Posen durch die Eisenbahn Posen-Wongrowitz-Bromberg verbunden. Ein prächtiger Wald, meist Laubwald von üppigem Baumschlag, spendet dem Wanderer dort seinen kühlen Schatten. Der Wald umschließt eine kleine Blöße, die etwas niedriges, nicht viel Schatten werfendes Buschwerk trägt. Hier findet der Schmetterlingsfreund seine Lieblinge in Hülle und Fülle. Wollte er aber *achine* an diesem Orte erjagen, würde sein Sammeleifer bald erlahmen; denn nur selten läßt der Äugler auf der freien, sonnigen Fläche sich blicken. Dagegen verheißt die Jagd am jenseitigen Rande des Haines, wo die Strahlen des Tagesgestirns die Waldblöße nicht erreichen, gute Beute. Mehr noch ist unser Falter, wie sein naher Verwandter *Pararge aegeria egerides* Stgr., im Halbschatten des Waldes zu Hause. Da tummelt er sich, mit den Genossen spielend, an Stellen, wo die Sonne durch die Kronen der Bäume lugt. Im gemächlichen, tänzelnden, etwas wackelnden und unruhig schwankenden Fluge besucht er hier und dort eine Blume oder einen Busch; oft wählt er den nackten Waldboden zur Ruhe oder saugt an feuchten Stellen des Weges. Der ausfließende Saft verwundeter Bäume scheint ihn besonders zum Genusse anzuziehen. Die Hauptflugzeit für den Posener Flugplatz, der räumlich nicht groß war, war der Monat Juli. Zu Beginn der Flugzeit erschienen fast nur ♂♂, später die ♀♀, dabei in einer gegenüber der Menge der ♂♂ verhältnismäßig geringen Anzahl.

Angeregt durch das Beispiel einiger Mitglieder des Posener entomologischen Klubs versuchte ich die Zucht von *achine*. Auf ihren Rat bepflanzte ich einen Blumentopf von 35 cm Durchmesser mit Rispengras, Poa annua L.; drei starke, am Rande des Topfes tief in die Erde gesteckte Weidenruten trugen oben einen Reifen der gleichen Holzart. Über diesen 40 cm aufragenden Aufbau wurde eine lichte Haube von Zeuggaze gezogen. Köderflüssigkeit, mit der einige im Innern des Aufbaues aufgehängte Stückchen Badeschwamm getränkt waren, sollte den Zuchtweibchen Nahrung sein. Auch wurden für diesen Zweck täglich einige frische Blumen, mit Zuckerwasser besprengt, in den Aufbau gegeben. Zwei ♀♀, von denen man annehmen durfte, daß sie befruchtet waren, sollten in der Wochenstube ihren Vorrat an Eiern abgeben. Sonnenschein wurde den Tieren nach Möglichkeit geboten, das Gras hinreichend feucht gehalten. Eine Dienstreise, die ich bald nach Herrichtung der Zuchtanlage antreten mußte, hielt mich mehrere Tage von Posen fern. Sei es, daß die Falter in der Zeit meiner Abwesenheit nicht genügend betreut worden

waren, sich bereits der Eier in der Freiheit entledigt hatten oder überhaupt nicht befruchtet waren, oder sei es, daß sonstige widrige Umstände mitspielten: genug, ich fand die Tiere bei meiner Rückkehr nach Posen verendet vor, ohne daß sie Eier abgegeben hatten. Guten Erfolg bei der Zucht hatten dagegen die Herren Bothe und Fischer, die sich zu der Zucht einer gleichen Vorrichtung bedient hatten, wie ich. Von Bothe waren weiter einige ♀♀ in dreieckige Düten aus dünnem Zeug eingesperrt und diese auf das Gras des Topfes gelegt worden. Die Düten bargen später lose die abgelegten Eier. Recht grausam war die Art, wie Fischer, natürlich unbeabsichtigt, nebenbei in den Besitz von Eiern von *achine* gelangt war. Er hatte am Vormittage eines Sonntags drei ♀♀ dieses Falters erbeutet und sie wegen ihrer unverletzten Beschaffenheit für die Sammlung bestimmt. Um sie vor dem Töten durch Gift (arsenigsaures Natron) zu betäuben, hatte er sie in das Ätherglas getan. Länger als nötig, waren sie darin gehalten. In der Meinung, das Ableben der Tiere sei bereits eingetreten, entnahm er sie dem Glase, nadelte sie, ohne sie vergiftet zu haben, und steckte sie in die Sammelbüchse. Dort waren sie auf dem feuchten Torfe bis zum Dienstag Mittag, also mehr als 48 Stunden, verblieben. Als Fischer dann die Büchse öffnete, sollte er wahrnehmen, daß die Falter noch lebten. Sie mußten sich durch Schlagen der Flügel übermäßig angestrengt haben, um von der Fessel der Nadel frei zu kommen und der Dunkelheit zu entrinnen; denn in der Höhe des Nadelkopfes zeigte sich bei den 3 Tieren auf den Vorderflügeln ein blanker, der Schuppen entbehrender Kreisbogen. Ein kräftiger Druck auf die Brust der Tiere sollte sie schnell von ihrer Qual erlösen. Da legte jedes Weibchen noch 12—14 Eier, die, wie sich nach 14 Tagen ergab, sämtlich befruchtet waren. Der starke Muskeldruck, der von den Faltern während der Gefangenschaft wiederholt auf die Flügel ausgeübt worden war, hatte wohl ausstrahlend auf die Eierstöcke gewirkt und ein Loslösen der Eier hervorgerufen, die abgelegt wurden, als das Tageslicht und der Druck auf die Brust neue Erregungsursachen für die ♀♀ darstellten.

Beiden Herren war eine reichliche Menge Eier von ihren *achine*-♀♀ zugefallen. Die Eier waren von den Tieren in einigen Fällen an Grashalme geheftet, meist aber einfach fallen gelassen worden. Aus dem Vorrat erhielt ich eine größere Zahl Eier, die, soweit ich mich erinnere, von runder Gestalt und weißer Grundfarbe waren. Sie wurden zunächst in einer Glasröhre aufbewahrt. 14 Tage bedurfte es, bis die letzten Räupchen geschlüpft waren. Diese wurden zuerst in einem kleinen Zuchtglase mit Rispengras gefüttert. Nur langsam wuchsen sie heran. Anfang Oktober

brachte ich die immer noch winzigen Räupchen auf lebendes, in einen Blumentopf von 25 cm Durchmesser eingepflanztes Rispengras, der, mit einer Haube von dünnem Zeug überdeckt, im Freien aufgestellt wurde. Um das Gras nicht verkümmern zu lassen, wurde die Haube während des Tages bisweilen abgenommen. Da die Raupen nur nachts fraßen, war ihr Entweichen nicht zu besorgen. Gegen Ende November setzte ich die Tierchen in einen anderen, in gleicher Weise ausgestatteten Blumentopf, der einen solchen Platz auf dem Balkon erhielt, daß er nicht von der Sonne beschienen werden konnte. Zum Schutze gegen allzu starke Kälte stellte ich den Topf in eine Kiste und umhüllte ihn mit Zeugabfällen und Holzwolle. Bei lindem Wetter blieb die Kiste offen; die Erde im Topfe wurde angemessen feucht gehalten, auch wohl, wenn möglich, hin und wieder leicht mit Schnee bedeckt. Gegen mäßigen Frost schützte ich die Anlage durch Auflegen einer Strohmatte und des Kistendeckels; bei anhaltend starkem Froste wurde sie in ein ungeheiztes Zimmer genommen. Den Winter hindurch hatten sich die Raupen nicht blicken lassen. Ende Februar erhielten sie, die während der kalten Jahreszeit an Größe nicht zugenommen hatten, Herberge in einem neu hergerichteten Topf. Von da ab sorgte ich dafür, daß immer lebendes Futter vorhanden war, auf das die Raupen gesetzt werden konnten. Fraßspuren bekundeten das Wohlbefinden der Tiere, die am Ausgange des Frühlingsmonats 10—15 mm groß waren. Bei emsiger Nahrungsaufnahme wuchsen die Raupen jetzt schnell heran. Sie waren mattgrün gefärbt mit weißpunktiertem Kopfe. Auf dem Rücken zeigten sie eine dunkle Mittellinie, jederseits begrenzt von einem weißen Längsstreifen. Ein weißer Längsstreifen verläuft auch oberhalb der Füße. Erwachsen waren die Raupen 32—36 mm groß. Bei dem Wechseln des Behälters Ende Mai und späterhin wurden kleine Zweige in die Erde gesteckt, um den Raupen Gelegenheit zu geben, sich zum Verpuppen anzuspinnen. Am 15. Juni hing die erste Raupe an einem der kleinen Zweige und verwandelte sich in eine kurze und dicke, vorn eckige Sturzpuppe von hellgrüner Grundfarbe. Dem Beispiele folgten bald die anderen Raupen. 16 Tage später schlüpfte der erste männliche Falter.

Achine hat nur eine Generation, während die weiteren Arten der Gattung *Pararge* meist in 2 Generationen leben. Die Höhengrenze soll bei 900 m liegen. In den Alpen habe ich *achine* einmal am Wege von Vorder-Thiersee nach Kufstein im Buchenwalde (660 m) angetroffen, wo er Anfang Juli zahlreich flog.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: 1925

Autor(en)/Author(s): Belling H.

Artikel/Article: Etwas von Pararge achine Sc. (dejanira L.) und der Zucht dieses Falters. (Lep. Rhopal.). 243-246